

VISUALISIERUNG IN DER RECHTSCHREIBUNG – INNERES SEHEN: SCHLÜSSEL GUTER RECHTSCHREIBUNG

Förderung der visuellen und abstrakten Wahrnehmung von Rechtschreibung

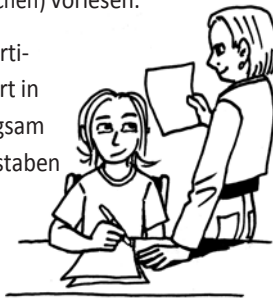
(Werk)täglich lernt das Kind zwei bis drei Wörter richtig zu schreiben, die es vorher falsch geschrieben hat.

1. Wörter groß und deutlich in Druckbuchstaben auf ein Blatt schreiben. Pro Blatt ein Wort! Die frühere Fehlerquelle markieren.



2. Wort vor das Gesicht des Kindes halten. Während das Kind mitliest, das Wort deutlich und langsam in Robotersprache (lautgetreues Sprechen) vorlesen.

3. Jeden Buchstaben/Laut deutlich artikulieren! Das Kind spricht das Wort in Robotersprache deutlich und langsam nach und verfolgt dabei die Buchstaben entsprechend der Lautierung mit den Augen.

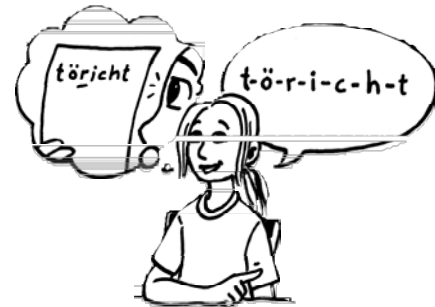


4. Das Kind buchstabiert das Wort vom Blatt.

5. Das Blatt wegnehmen. Fordern Sie Ihr Kind jetzt auf, das Wort frei zu buchstabieren. Achtung, achten Sie darauf, dass Ihr Kind versucht, das Wort vor dem inneren Auge zu sehen und quasi abbuchstabiert. Sie erkennen dies daran, dass das Kind gleichmäßig buchstabiert und bei der Aufforderung für einen kurzen Moment nach oben schaut (manchmal bleiben die Augen auch nach oben gerichtet).

Buchstabiert das Kind einen Fehler, noch einmal bei Punkt 3 anfangen! Falls Ihr Kind rhythmisch buchstabiert oder aber bei der Aufforderung zum Buchstabieren die Augen geradeaus gerichtet bleiben, befindet es sich im Hör-Denken und buchstabiert nach Gehör, was es aber nicht soll. Fordern Sie in diesem Fall das Kind nochmals zum Buchstabieren auf und bitten es, dabei nach oben zu schauen! Fragen Sie Ihr Kind, ob es das Wort sehen kann! Denn dieser Schritt ist die Schlüssel-situation des Lernvorgangs!

6. Das Kind schreibt das Wort nun auf ein Blatt Papier, in normaler Handschrift, eventuell etwas größer als im Heft. Macht es einen Fehler, bitte wieder bei Punkt 3 beginnen.



Richtig: Sehen und gleichmäßig buchstabieren



Falsch: Das Wort innerlich hören und rhythmisch buchstabieren

7. Fordern Sie Ihr Kind auf, eventuell gleich klingende und gleich geschriebene Wörter zu finden, um eine Wortgruppe zu bilden und so mit dem gleichen Lern- aufwand statt einem gleich mehrere Wörter zu lernen (z. B. lernt das Kind „fehlen“, dann gleich „stehlen“ und „hehlen“ dazu nehmen!).

8. Falls möglich, die der Rechtschreibung zu Grunde liegenden Regeln, Stammableitungen etc. erläutern und das Kind diese Erläuterungen perfekt wiederholen lassen! („töricht“ kommt von „der Tor“, da dieser ohne Dehnungs- „h“ und auch nur mit einem „r“ geschrieben wird, gilt dies auch fürs abgeleitete Adjektiv).

9. Aufschreiben des Lernwortes auf eine Karteikarte (groß, deutlich, mittig), auf die Rückseite gegebenenfalls weitere Wörter schreiben (siehe Punkt 8).

10. Wiederholung der Wörter nach dem Wiederholungsrhythmus der Wiederholungskartei. Das Kind kann je nach Umfang die Wörter aus der Erinnerung niederschreiben, die Geschichtentechnik anwenden und eine Kurzgeschichte schreiben, Sie können die Wörter einzeln diktieren, wie auch immer ... Wenn Ihr Kind die Wörter allerdings in einer Geschichte oder einem Diktat unterbringt, dann auch nur die Lernwörter kontrollieren! Alles andere ist egal!

Für die Eltern

Heranführung an die Visualisierung

Jeder Mensch kann sich selbstverständlich innerlich Bilder machen und sich Gegenstände bildlich vorstellen. Im Traum sehen wir sogar ganze Filme.

Die Fähigkeit, sich innerlich die Dinge als Bilder vorzustellen, ist sehr wichtig in der Rechtschreibung und für das Kopfrechnen. Wer die Wörter als Bilder im Kopf hat oder wer sich Kopfrechenaufgaben als Bild vor das geistige Auge stellen und so festhalten kann, ist entscheidend im Vorteil: Innere Bilder z.B. in der Rechtschreibung entstehen im Bruchteil einer Sekunde. In dem Moment, wo ich mir vornehme, ein Wort zu schreiben, liefert der Bildspeicher ein **eindeutiges** Bild des Wortes. Erst dann setzt die Motorik das Bild in ein geschriebenes Wort auf dem Blatt Papier um.

Wer dagegen nach Gehör schreibt, spricht sich während des Schreibens das Wort mehrfach innerlich vor. Erstens ist Schreiben nach Gehör unpräzise, und zweitens wird der Schreib- und unabhängige Gedankenfluss ständig schon innerhalb eines Wortes unterbrochen.

Nicht jeder nutzt allerdings die Fähigkeit, z.B. Wörter innerlich abzufotografieren („siehe Rechtschreibung und Lernstile“).

Das liegt daran, dass unser Gehirn zwar spontan Gegenstände innerlich abbildet, aber nicht unbedingt Symbole. Buchstaben und Wörter, Zahlen und Rechnungen sind aber Symbole, die in der Natur nicht vorkommen und vom Menschen erst erfunden wurden.

Deshalb müssen manche Menschen bewusst an die Nutzung der Visualisierung in der Rechtschreibung und beim Kopfrechnen herangeführt werden. Dabei sollte immer zuerst das Visualisieren von Buchstaben und Wörtern trainiert werden (ab etwa spätestens Klasse 2), und erst wenn dies klappt, das Visualisieren von Zahlen und Rechnungen wie $3 \times 8 = 24$. Denn unser Gehirn kann sich – man weiß nicht, warum – Zahlen und Rechnungen deutlich schwerer als Buchstaben und Wörter Bild vorstellen.

Bei einigen Menschen ist die Fähigkeit der Visualisierung übrigens zu stark ausgeprägt, sie stellen sich Buchstaben und Wörter, die ja flach auf dem Papier und damit nur in zwei Dimensionen (Länge und Breite) existieren, dreidimensional mit Tiefe vor. Bei diesen Menschen lösen sich die Buchstaben vom Papier und bewegen sich frei im Raum, haben also keinen Halt an einer Linie. Das führt dann zur Verwechslung von b,p,d,g oder anderen ähnlichen Buchstaben (m,n, v). Diese Menschen haben bezüglich der Rechtschreibung (und nur in diesem Bezug!!!!) eine Wahrnehmungsstörung (bei der Entwicklung und Betrachtung von Gegenständen im Raum sind diese Menschen deshalb hoch kreativ!!!), und ihnen nützt die Visualisierung nicht, es sein denn, sie stellen sich die Wörter auf einer Linie geschrieben vor, die die Buchstaben festhält (das gelingt allerdings nicht immer).

In den meisten Fällen allerdings ist die Visualisierung wie gesagt hilfreich. Im Extremfall können Sie wie folgt vorgehen, um Ihr Kind an die Visualisierung heranzuführen:

1. Fordern Sie Ihr Kind auf, sich Gegenstände bildlich vorzustellen.

Nehmen Sie eher gefühlsneutrale Gegenstände wie einen Tisch, einen Stein oder einen Löffel. Die Vorstellung von Hunden, Katzen, Pferden löst gerade bei Gefühlsmenschen eher Emotionen denn Bilder aus - was Sie am seligen Lächeln Ihres Kindes erkennen.☺

Mit diesem ersten Schritt erlebt Ihr Kind, was mit „Inneren Bildern“ gemeint ist.

2. Führen Sie Ihr Kind langsam an Druck-Buchstaben-Symbole heran

Dieser Schritt ist manchmal gar nicht notwendig, und Sie können auch zunächst gleich Schritt 3.) ausprobieren. Nur wenn das nicht klappt, nehmen Sie sich Zeit für diesen Schritt.

In diesem Schritt geht es darum, von Gegenständen zu Symbolvorstellungen zu kommen. Das kann in kleinen Geschichten passieren.

Fordern Sie z.B. Ihr Kind auf, sich einen grünen Baum vorzustellen, der komplett mit Blättern verhüllt ist. Dann verliert der Baum all seine Blätter, und es zeigt sich, **dass dieser Baum einen Stamm hat, der sich dann in nur zwei dicke Äste teilt**. Nachdem der Baum kahl ist, kommt ein Holzsammler, der alle Zweige abschneidet, weil er sie für ein wärmendes Feuer gebraucht. Jetzt steht der Baum kahl da mit seinen zwei dicken Ästen. Ihr Kind soll den Baum kurz zeichnen – bestenfalls sieht er schon wie ein Y aus. Jetzt kann der Baumrumpf noch glatt poliert und schwarz gestrichen werden, dann ähnelt er schon sehr einem gedruckten Ypsilon.

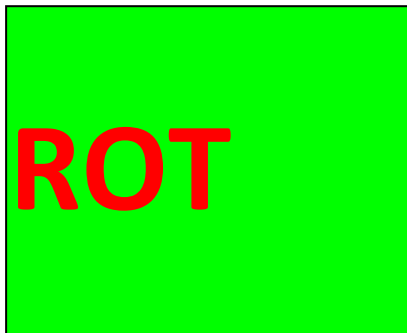
Ein P könnte zunächst eine Fahnenstange sein, an der ein Seil hängt, das oben und in der Mitte der Fahnenstange befestigt ist und schlapp herunterhängt. Dann kommt ein starker Wind von links und bläst das Seil auf...

Ein S könnte eine Schlange sein....; Ein I der Baum von vorhin, noch mehr abgesägt...

Wenn Ihr Kind überhaupt Schwierigkeiten damit hat, sich vorzustellen, wie das denn aussehen soll, wenn ich mir Buchstaben innerlich vorstelle, dann können sie ihm mit Hilfe des Phänomens der Komplementär-Farben eine Ahnung davon geben. Komplementärfarben sind z.B. grün/rot und blau/gelb.

Betrachten wir ein Bild bestehend nur aus den Komplementärfarben ca. 30 Sekunden lang (siehe unten) und schließen dann die Augen, sehen wir das Bild farbverkehrt nachscheinen. So ungefähr fühlt sich auch „Inneres Sehen“ an.

Betrachten Sie bitte folgendes Bild 30 Sekunden lang (konzentrieren Sie sich auf das „O“ in „rot“) und schließen dann die Augen. Nach einigen Sekunden erscheint das Komplementär-Bild:



3. Fordern Sie Ihr Kind auf, sich einzelne Buchstaben vorzustellen

Wenn Ihr Kind sich einen einzelnen Buchstaben vorstellen kann, dann sollte es diesen Buchstaben jetzt vergrößern und verkleinern, dicker und dünner machen, kleine Schnörkel dran heften, unterschiedliche Farben geben usw. Dies führt einfach zur Gewöhnung an eine Symbol-Visualisierung, die Veränderung sorgt für Abwechslung. Am Ende sollte der Buchstabe allerdings wieder schnörkellos, gerade, in ursprünglicher Größe und in schwarz da stehen, und zwar richtig herum auf einem festen Podest (z.B. Siegetreppchen).

4. Trainieren Sie weiter mit kurzen Wörtern

Trainieren Sie dann mit Ihrem Kind mit kurzen, drei- oder vierbuchstabigen Wörtern. Hat Ihr Kind ohnehin große Schwierigkeiten mit der Rechtschreibung, beginnen Sie mit Wörtern, die möglichst keine ähnlichen Buchstaben enthalten, z.B. **Hof, Tor, Saal**, aber nicht **Name** („n“ und „m“ sowie „a“ und „e“ sind ähnlich!).

Diese Feinheiten gelten wie gesagt für Kinder mit großen Schwierigkeiten, in der Regel brauchen Sie darauf nicht zu achten!

5. Gehen Sie über zum eigentlichen Training

Gehen Sie dann über zum eigentlichen Training, wie es auf der Folgeseite beschrieben ist. Sie können auch spaßeshalber Phantasiewörter benutzen oder reine Konsonantenkombinationen (wzrxtg). Das Visualisierungstraining wirkt so, dass es sich selbstständig auf immer mehr Bereiche ausdehnt, ohne dass jedes Wort einzeln trainiert werden müsste.

6. Überprüfung der Rechtschreibung

Auch wenn Ihr Kind noch kein Visualisierungstraining gemacht hat, kann es schon mit dem Bildspeicher arbeiten. Die folgenden Vorschläge gelten aber in jedem Fall, wenn Ihr Kind das Training bereits macht!

Bevor Ihr Kind Texte schreibt, soll es sich jedesmal sagen: „Ich achte darauf, dass jedes Wort gut aussieht!“ Mit dieser Selbstanweisung steigen die Chancen, dass der Bildspeicher auch tatsächlich während der Schreibproduktion aktiviert und zugeschaltet wird.

Wenn Ihr Kind einen Text geschrieben hat und es stecken viele Fehler drin, dann soll es mit dieser Anweisung den Text von hinten Wort für Wort lesen. So wandert der Fokus weg von der Geschichte hin zur Schreibung der einzelnen Wörter.

Rechtschreibprobleme – die Rolle des eigenen Wahrnehmungsstiles

Wir Menschen unterscheiden uns sehr in unserer jeweiligen Persönlichkeit, und das ist auch gut so. Dadurch entsteht Vielfalt. Allerdings: Mit jeder Persönlichkeitsstruktur sind Vorlieben und Interessen, aber eben auch Abneigungen und Desinteressen verbunden, mit schwerwiegenden Folgen für die spontane Motivation. So hängt es auch für einen Schüler von seiner Persönlichkeitsstruktur ab, wofür er sich begeistert und in welcher Form, und mit welchem Stoff und welchen Themen er zwangsläufig Schwierigkeiten bekommen muss. Die Persönlichkeitsstruktur wirkt sich aber auch auf den eigenen spontanen Wahrnehmungsstil, also das Herangehen und die Verarbeitung, aus. An dieser Stelle werden wir in Zukunft Beiträge bringen, die die Wahrnehmungsstile und ihre Bedeutung für das schulische Lernen näher beleuchten.

In der heutigen Folge beschäftigt sich unser Autor mit den Auswirkungen des Wahrnehmungsstiles auf die Rechtschreibung.

Rechtschreibfehler **sehen** wir, wir hören sie nicht und wir fühlen sie nicht, und wir ahnen bestenfalls die logischen Schreibmuster und –regeln. Damit ist schon klar, welches der wichtigste Wahrnehmungskanal nicht nur für das Erkennen, sondern auch für das Erlernen von Rechtschreibung ist: Das Sehen. Wenn Sie den Fehler im ersten Wort dieses Absatzes nicht gesehen haben, dann sind Sie mit Sicherheit kein Seh-Mensch.

Seh-Menschen haben eine spontan gute Rechtschreibung, denn Seh-Menschen nehmen beim Lesen eines Textes die Wörter buchstabengetreu in ihr fotografisches Gedächtnis auf. Dies ist ein automatischer, intuitiver Prozess, den die Person nicht bemerkt. Aber für die Seh-Menschen stimmt die alte Volksweisheit: „Kind, du musst mehr lesen, dann schreibst du auch besser!“ Allerdings gilt dies nur und ausschließlich für die Seh-Menschen; Hör-Menschen und Gefühls-Menschen bringt das Lesen für die Rechtschreibung spontan wenig, denn Hör-Menschen sprechen beim Lesen innerlich mit und verarbeiten das so Gehörte, während Gefühls-Menschen zwischen den Zeilen lesen und die Gefühle in der Geschichte wahrnehmen, aber nicht das eigentlich Geschriebene. Lediglich logisch orientierte Menschen nehmen durch das Lesen bestimmte Muster auf, z.B. die Konsonantenverdoppelung, Endungen etc.

Seh-Menschen aber machen sich von jedem Wort ein buchstabengetreues Bild und können die Wörter vor dem „Inneren Auge“ sehen. Wenn ein Seh-Mensch einen Fehler macht, z.B. „felen“ ohne das Dehnungs-h schreibt, dann stutzt er kurz, betrachtet das Wort und denkt: „Uih, das sieht ja komisch aus!“, schreibt das Dehnungs-h hinein und ist zufrieden: „Ja, das sieht besser aus!“ Seh-Menschen schreiben also auf Sicht, indem sie die Wörter mit ihrem Bildspeicher abgleichen. Deshalb haben Seh-Menschen auch nur Schwierigkeiten bei Wörtern, die sie nie oder selten gelesen haben, und bei grammatikalischen Entscheidungen: „Es ist für dich das Beste!“ – wird „Beste“ groß oder klein geschrieben? Eine grammatikalische Entscheidung – aber der Seh-Lerner schreibt nach Bildern, und er hat beide Bilder im Kopf: das ist also eine faire 1: 1-Chance, das Richtige auszuwählen.

Grundsätzlich hat jeder Mensch die Fähigkeit, sich Wörter vor dem Inneren Auge vorzustellen. Das Problem ist: Rund 40% der Bevölkerung nutzen diese Fähigkeit in der Rechtschreibung nicht oder nur unzureichend, weil sie ein anderer Wahrnehmungstyp sind, nämlich starke Hör-Lerner oder starke Gefühls-Lerner.

Hör-Lerner schreiben nach Gehör – sie sprechen sich alles, was sie schreiben wollen, innerlich vor, und was sie dann innerlich hören, schreiben sie hin. Wer aber nach Gehör schreibt, hat deutlich mehr Möglichkeiten in der Rechtschreibung.

Andere Menschen sind starke Gefühlslerner – sie schreiben nach Gefühl. Das heißt, die haben noch mehr Möglichkeiten in der Rechtschreibung. Starke Gefühlslerner erkennt man daran, dass sie im gleichen Text ein und dasselbe Wort in mehreren Varianten schreiben. Und auch in der Groß-/Kleinschreibung machen sie mehr eine Idealverteilung: „Jetzt könnte mal wieder etwas groß geschrieben werden.“ Gefühlslerner machen sich auch ihre eigenen Regeln. Meine Tochter hatte für sich in der 3. Klasse die Regel beschlossen: „In der Satzmitte wird Alles groß geschrieben!“

Hörlerner dagegen haben eher Probleme mit stummen Buchstaben wie dem Dehnungs-h oder ie-Lauten sowie mit den (Ex-)Plosiv-Lauten b/p, d/t, g/k: Diese verwechseln sie häufig, weil sie häufig auch nur undeutlich und nicht lautgetreu ausgesprochen werden (Jeder sagt Kin-t und nicht Kin-d).

Etwas anders ticken die stark logischen Lerner: Sie sind auf der Suche nach Schreibmustern und entdecken so intuitiv die Regelmäßigkeit an vielen Stellen. Bei Setzungen, z.B. dass „Adler“ mit „d“ geschrieben wird, stehen sie allerdings auch auf dem Schlauch. Und bei logischen Menschen kommt noch hinzu, dass diese häufig sehr dominant und egozentrisch sind. Das heißt, es ist ihnen egal, ob jemand ihre Schrift lesen kann oder ob die Wörter richtig geschrieben worden sind.

Das hat übrigens nichts mit Legasthenie zu tun. Legastheniker haben eine Wahrnehmungsstörung entweder in den Sinnesorganen oder in den Verarbeitungszentren im Gehirn. Was hier beschrieben wurde, ist bestenfalls eine Rechtschreibschwäche, die aus dem persönlichen Wahrnehmungsstil des Kindes kommt und die man recht schnell mildern kann, wenn man mit dem Kind konsequent trainiert, die Wörter innerlich zu sehen. Denn wie gesagt, jeder hat diese Fähigkeit, sie wird nur nicht aufgrund der persönlichen Wahrnehmungsstruktur spontan genutzt. Entsprechend muss die Methode **bewusst** trainiert werden, um das Sehen in den Vordergrund der Wahrnehmung und Verarbeitung zu stellen.

Grundschullehrerinnen, die diese Methode anwenden, berichten durchgängig von Erfolgen. Spätestens am Ende der 2. Klasse sollte mit den Kindern das bewusste Sehen und Wahrnehmen der Wörter trainiert werden. Mit meiner eigenen Tochter habe ich die Methode in der 5. Klasse trainiert, als sie in einem Diktat mit 63 Fehlern (!) nach Hause gekommen war.

Und was ist mit der Methode „Lesen durch Schreiben“? Müssten die Wörter nicht erst gelesen und in richtiger Schreibweise wahrgenommen werden, bevor das Kind sie selbst schreibt?

Nun, den Hör- und Gefühlsmenschen schadet die Methode nicht mehr als andere Leselern- und Schreiblernstrategien. Tatsächlich sind aber negative Auswirkungen auf die Seh-Lerner zu beobachten. Sie entwickeln in der Tat eine zunächst schlechtere Rechtschreibung, weil sie ständig mit falsch geschriebenen Wörtern konfrontiert sind. Dies wächst sich aber nach ein bis eineinhalb Jahren aus. Insofern: die Methode ist nicht besser und schlechter als andere, wenn sie von Visualisierungs- und Muster-/Regelerkennungsstrategien begleitet wird. Als alleinstehende Strategie ist Lesen-durch-Schreiben eine Katastrophe.

Andererseits entwickeln die Seh-Lerner, die zu Hause beim Vorlesen von Geschichten Mama und Papa über die Schulter gucken dürfen und dabei schon Wörter unbewusst sehen, diese Schwierigkeiten nicht.

Der Fehler ist nicht die Methode „Lesen durch Schreiben“ selbst (auch wenn sie absolut nicht hilfreich ist), sondern das Versäumnis, mit den Kindern spätestens am Ende der 2. Klasse zu beginnen, konsequent Seh-Wahrnehmung zu trainieren. Dies ist übrigens auch immens wichtig für das Kopfrechnen! Ohne bildliche Vorstellung kein guter Kopfrechner und damit ein frustriertes Mathe-Kind.

Und noch drei Dinge sind wichtig:

1. Kinder müssen konsequent dazu angehalten werden, die Wörter, die sie im Unterricht kennengelernt haben, richtig zu schreiben. Hier darf es keine Nachlässigkeit geben.
2. Kinder sollten mit den Rechtschreibregeln vertraut gemacht werden; langsam, behutsam, in kleinen Schritten, aber konsequent. Wer die Regeln gelernt hat, schreibt deutlich besser! Wegweisend ist hier das „Marburger Rechtschreibtraining“, das wissenschaftlich validiert ist.
3. Kinder sollten lautgetreu sprechen üben, d.h., die Buchstaben entsprechend ihrem Lautwert auszusprechen, in „Kind“ also tatsächlich hinten ein „d“ sprechen und kein „t“.

Mit meiner älteren Tochter habe ich die Visualisierung erst in der 5. Klasse begonnen, als sie wie erwähnt mit 63 Fehlern im Diktat nach Hause kam. Ihre Rechtschreibung verbesserte sich schnell. Sie war dann übrigens im Abitur die Einzige, die ihre Klausuren orthografisch fehlerfrei geschrieben hat. Das hat sie geschafft, weil sie bei jeder Klausur bewusst auf Seh-Wahrnehmung umgeschaltet und sich gesagt hat: „Ich achte darauf, dass alle Wörter gut aussehen“. Wenn sie mir aber gelegentlich aus Stuttgart einen Brief schreibt, dann steckt der wieder voller Fehler. Denn wenn sie Briefe schreibt, ist meine Tochter ganz sie selbst als Gefühls-Mensch.